**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 90 (1964)
**Heft:** 35

**Illustration:** Was früher in Deutschland vonnöten war [...]
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# G*L*O*S*S*E*N

Von Charles Tschopp

Es gibt ein kleines Dorf im Aargau, dessen Namen ich nicht verraten will. Der Schulinspektor fragte seinerzeit den Präsidenten der Schulpflege, was sie täten, wenn sie einen schlechten Lehrer hätten. So einer bleibe sitzen, und ihn wegzuwählen sei erfahrungsgemäß sehr schwierig.
«Wir wählen ihn auch gar nicht weg!» war die Antwort, «wir *rühmen* ihn weg!»

*

Vor mir liegen die wichtigsten Daten der Geschichte Athens:
«.....
446–431 vor Christus: Das Goldene Zeitalter.
.....»
15 Jahre!

*

Die als Schönheitskünstlerin reichgewordene Madame Rubinstein meinte kürzlich: «Obwohl es für das Geschäft schlecht ist, es zu sagen, bin ich doch der Meinung, daß junge Mädchen das Make-up nicht zu früh beginnen sollen. Mit 16 Jahren ist es früh genug; aber es gibt jetzt solche, die mit 14 beginnen!»

*

Ein Jägerhaus im Jura: Als Kleiderhaken dienen Rehfüße mit umgebogenem unterstem Gelenk, in einem Holzstamm befestigt. Auch Geweihe von Rehspießern sind für denselben Zweck vorhanden. Dazu Kinnladen von Rehen: In der Lücke zwischen den Schneide- und den Backenzähnen hangen die Kleider sehr sicher. Ein ausgestopfter Eberschädel trägt mit seinen Hauern die Jägerkittel. Schädelkalotten werden als Aschenbecher benutzt.
Man könnte auf allerlei Einfälle geraten: Wie wäre ein Mobile aus Hasenrippchen? Wie schmeckte das Bier aus einer Gehirnschale? Sollte man nicht ein Knöchelspiel aus Fuchsknochen drechseln? .....

*

Im Sommer 1960 lud das Aargauische Gewässerschutzamt Vertreter verschiedener Laboratorien und Gewässerschutzämter ein, die Reuß zwischen Vierwaldstättersee und Einmündung in die Aare zu untersuchen, was auch geschah.
Man kam zum Schluß, daß man heute in weiten Teilen von Reuß und Lorze nicht mehr baden sollte; denn in jedem Kubikmillimeter Wasser gibt es mehr als 100 koliförmige Bakterien. Diese Bakterien können an sich gefährlich sein; zudem verrät ihre Anwesenheit immer auch, daß noch andere gefährliche Keime vorhanden sind.
Aber einen vermeintlichen Lichtblick gab es doch: «Die industriellen Abwässer hatten das Lorzewasser derart mit Giftstoffen durchsetzt, daß es zu einem leichten Desinfiziens geworden war, in dem die Kolibakterien zu 50 % abstarben.» Das heißt, den Teufel mit dem Beelzebuben auszutreiben!

*

Kürzlich besuchte ich eine Baustelle für die Autobahn. Ich wollte wissen, wohin unsere Milliarden verschwinden.
..... Eine ungeheure Kerbe in der Landschaft! Daneben ein Riesenkiesberg, den ich mühsam erklettere: Dort läuft eine Schneise durch den Wald von solcher Breite, daß man besser nicht mehr von einer Schneise spräche, sondern eher davon, daß zwei Wälder aus einem entstanden sind. Neben der Autobahn ist zufälligerweise das bescheidene Trasse für die Eisenbahn, .... für das Eisenbähnchen, möchte ich lieber sagen.
Und da erinnere ich mich eines bedeutenden Politikers, der mir vor vierzig Jahren prophezeite: «Das Auto wird über die Eisenbahn siegen.»
«Wieso?»
«Weil die Eisenbahn kompliziert und teuer ist; denn sie braucht ein besonderes Trasse. Das Auto dagegen ist billig; denn es fährt auf der Straße, und Straßen müssen wir sowieso haben!»

*

Großer Fußballmatch in Aarau: Aarau gegen Rom. Viele Italiener schauen zu und geraten in rasende Begeisterung, weil die Römer siegen. Noch auf dem Bahnhof, wo viele den Zug nach Schönenwerd besteigen, brüllen sie ihre Freude heraus. Einer reißt das Coupéfenster herab und ruft und wiederholt: «Spaghetti al sugo und nid Ärdöpfel! Spaghetti al sugo und nid Ärdöpfel! Spaghetti al sugo und nid Ärdöpfel! Spaghetti ....» bis der Aarauer Tunnel den Zug mit dem begeisterten Schreier verschluckt.

*

Da lebte in Bern eine Witwe mit einem Sohn. Sie war eine glühende Sozialistin, trat in Versammlungen auf und predigte sozialistisch. Unter anderem war sie der Meinung, daß man zwar die Differenzierung der Löhne nicht ganz aufhebe, daß aber kein Mensch mehr als 10 000 Franken im Jahre verdienen sollte.

Ihr Sohn wuchs heran und erhielt eine recht gute Stelle in einem Geschäft. Als sie wieder einmal auftrat, wetterte sie trotzdem gegen die ungeheuren Einkommensunterschiede. Man dürfe doch keinem Menschen erlauben, mehr als 15 000 Franken zu verdienen.

Später, in den dreißiger Jahren, rückte der Sohn in Stellung und Einkommen vor. Aber seine Mutter wurde kaum milder. Sie konnte ganz unfrauenhaft gegen die sogenannten Schwerverdiener donnern. Nur Leute mit ganz besonderer Verantwortung und Ausbildung dürften etwas mehr verdienen. Was aber über 20 000 Franken gehe, sei einfach Raub an den andern Menschen.

Sie trat noch vor 15 Jahren als Rednerin auf. Ueber gewisse Themen ereiferte sie sich aber nicht mehr; z. B. über die Verschiedenheiten der Einkommen.

*

Ein Maturand sollte die Schwefelverbindungen behandeln, insbesondere die Ueberführung von $SO_2$ in $SO_3$ und in Schwefelsäure.
Er begann: «Es gibt das Bleikammerverfahren! Aber das ist nicht mehr gebräuchlich ...»
«Behandeln Sie es aber doch!»
«Herr Professor, dieses Verfahren wird wirklich kaum mehr verwendet; es ist durchaus veraltet ...»
«Schildern Sie es trotzdem!»
Und da stellte sich heraus, daß der Maturand keine Ahnung vom Bleikammerverfahren besaß.

*

Das Wasser des Schleiferbrunnens in der Unterstadt Aaraus besaß einen gewissen Geschmack und wurde deswegen von jedem Bürger als das beste und heilkräftigste gepriesen. Mancher erhoffte von ihm, wie von einem Jungbrunnen, eine Auffrischung seiner Lebenskräfte ... Aber eines Tages floß es rot. Und als man der Sache nachging, entdeckte man, daß im Keller des Gasthofes zum Rößli ein Faß Rotwein ausgelaufen war.
Trotzdem galt sein Wasser immer noch als das beste, weitaus besser jedenfalls als das Stadtbachwasser, das der Einwohnerschaft noch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts als Trink- und Brauchwasser diente.
Doch als man das Bett des Stadtbaches ausdichtete, ... versiegte der Schleiferbrunnen ganz.
Man mag darüber lächeln; aber das Wasser hatte tatsächlich manchen geheilt.

Was früher in Deutschland vonnöten war, wenn man ungeschoren davonkommen wollte, setzt sich heute auch in der Schweiz durch ...